

Armut

Die Armen und die Armut

Die Inhalte der Begriffe "Armen" und "Armut" gehören zu denjenigen, die jedermann glaubt, zu kennen, und die sich bei Prüfung als ziemlich dehnbar erweisen.

In einer ersten Annäherung sind die Armen Männer oder Frauen in Not und demnach in prekärer Situation, Menschen für die der nächste Tag ständig ungewiss ist. Zum Wort bestehen, wenn auch keine Synonyme, so doch zumindest zahlreiche Entsprechungen. Zitieren wir: bedürftig, ärmlich, notleidend, unglücklich (leidig), proletarisch oder ausgehungert^{*1}. Dem Armen mangelt es, wie man sagt, am Notwendigen. Die Schwierigkeit beginnt mit der Beschreibung des "Nötigen" und des "Notwendigen", die von einer Vielzahl von Faktoren abhängen. Ganze Bevölkerungen verspüren nicht das "Bedürfnis" nach zwei und drei Mahlzeiten pro Tag oder einer Matratze, um sich nachts auszuruhen, die unerlässlich für die meisten anderen sind. Ein Essen oder eine Matte reicht ihnen. In Zeiten großer Not, das heißt wirklicher Armut, so erfahren wir, reduziert sich ihr Bedürfnis auf eine Mahlzeit jeden zweiten Tag. In der Tat bestimmt die Umgebung kulturelle Bedürfnisse, die mit den Zeitepochen und Gegenden variieren. Unter den Armen muss man also sehr verschiedene soziale Typen verstehen. "Historisch, geographisch und sozial enthält die Lage des Armen, wesentlich relativ, Grade, die von wirtschaftlichen, biologischen und sozialen Schwellen getrennt werden."¹ Die "Normen" und die "Schwellen", die über die relative Armut entscheiden, variieren von einem Land zum anderen und von einer Zeit zur anderen. So wie einer, in seiner Umgebung, arm ist, wird er (mehr oder weniger) woanders reich sein. Daher fehlt es nicht an Auswirkungen für die über die Welt verteilten, die Zeiten überdauernden, religiösen Gesellschaften.

Bei der Armut geht es, so sagt man uns, um die Situation eines Menschen, der arm ist, der in der Bedürftigkeit und Mittellosigkeit lebt. Das, was uns an die Relativität des Begriffs und Wortes "arm" zurückweist. Also gut! Die Armut ist also ein Übel, mindestens wirtschaftlich, von dem es sich zu befreien gilt. Aber, so bemerken die Weisen, dies ist nur der Gesichtspunkt des "Habens". Denn es geht auch und vor allem um das "Sein" und das Gute. Wenn, aus asketischen Gründen, Menschen sich materielle Güter vorenthalten oder sich davon loslösen, wenn sie darauf verzichten und an der Lage der Armen teilnehmen, um Güter der geistlichen Ordnung zu erlangen, ändert dieses "Übel" seine Bedeutung und nimmt die Gestalt einer Tugend an (nicht obligatorisch im religiösen oder christlichen Sinne, wohlgemerkt). Christus forderte den jungen reichen Mann auf:

^{*1} Zum eigenen Vergleich der französischen Begrifflichkeit, deren Bedeutungsnuancen hier nur in Auswahl zu fassen sind: "*indigents, misérables, miséreux, malheureux, prolétaires ou faméliques*".

"Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach." (Mt 19,21). Diese von Christus geratene tugendhafte Armut, die im Verzicht auf die Güter der Erde, in Gleichförmigkeit mit seinem Geist, besteht, wird "evangelische Armut" genannt. Die heutige Kirche hat Wert darauf gelegt, deren Bedeutung für diejenigen zu präzisieren, die in ihrer Mitte beabsichtigen, sie offiziell in einem Institut des gottgeweihten Lebens zu praktizieren. "Der evangelische Rat der Armut in der Nachfolge Christi, der um unseretwillen arm wurde, obwohl Er reich war, hat außer einem in Wirklichkeit und im Geiste armen Leben, das nach Kräften in Bescheidenheit und fern von irdischem Reichtum zu führen ist, Abhängigkeit und Beschränkung zur Folge in Gebrauch und Verfügung über Vermögen nach Maßgabe des Eigenrechts der einzelnen Institute."²

Die Armut in den salesianischen Ursprüngen

Don Bosco war nicht ein zweiter Franz von Assisi, der heilige Landsmann, der immer nur eine einzige Dame, die Jungfrau Maria ausgenommen, kannte: die Armut, eine "königliche" Tugend, die er als Testament seinen Schülern auferlegte. Aber er suchte sich in der Welt bewusst Arme aus, für sich selbst und für die seinen, ein apostolisches Klientel und ein Lebensstil.

Arm geboren, verbrachte er freiwillig sein Leben in der Armut. Seine Mutter hätte es nicht ertragen, einen wohlhabenden Priester als Sohn zu haben. Er verzichtete auf alle einträglichen Ämter und bestand darauf, bescheiden wie die einfachen Leute seiner Heimat zu leben. Der Anblick den er in seinen letzten Wochen den Besuchern von Valdocco bot, war vielsagend. Einer von ihnen, ein Belgier, den er am 23. Dezember 1887 empfang, erzählte: "Ich warf einen kurzen Blick in das so ärmlich, so dürftig wie möglich, müsste ich sagen, möblierte Zimmer und bewegt nahm ich einen ehrwürdigen alten Mann wahr, auf einem abgenutzten Sofa sitzend, vom Alter und den Mühen eines langen Apostolates gebeugt, ..." ³ Don Bosco war, für seine Zeitgenossen, ein Armer.

Die evangelische Armut sollte das Los seiner Salesianer sein. Die Loslösung von den Gütern, die sie impliziert, hätte den ersten Platz in seinem konstitutionellen Kapitel über das Gelübde der Armut einnehmen sollen. 1864 sandte Don Bosco einen Text nach Rom, der besagte: "Die Befolgung des Armutsgelübdes besteht in unserer Kongregation wesentlich in der Loslösung von jeglichem irdischen Gut, was wir durch das gemeinsame Leben praktizieren werden ..." ⁴ Diese Loslösung sollte klar erkennbar sein, sogar bis in die Zellen seiner Religiösen. Die Version wurde von der vorgesetzten Autorität modifiziert, die, in der Sorge um die kanonische Bedeutung des Gelübdes, seine Betrachtung über die Loslösung auf das Ende des Kapitels verschob, für sie charakteristisch für die bloße Tugend der Armut. Aber in seiner Einführung zu den Regeln griff Don Bosco denselben Gedanken in den ersten Zeilen des Artikels über die "Armut" wieder auf. "Wenn wir die Welt nicht aus Liebe lassen, werden wir eines Tages gezwungen sein, sie zu verlassen. Im übrigen werden diejenigen, die sie im Laufe ihres sterblichen Lebens aus freien Stücken verlassen, das Hundertfache im

ewigen Leben besitzen ..."⁵ Diese Armut war eine "Armut im Geiste", wird man sagen. Jedoch bestand sie zuerst und vor allem in einer offensichtlichen materiellen Armut. Wie jeder einfache Arbeiter würde der Salesianer, der nicht auf franziskanische Art betteln würde, sein Brot durch seine Arbeit verdienen. Der Privatier, im Ruhestand, wird nie einen guten Salesianer abgeben. Darüberhinaus stellte Don Bosco sich die Armut der seinen nicht ohne strenges Wirtschaften und Einfachheit des Lebens vor.

Eine ähnliche und vielleicht noch anspruchsvollere Armut hat die Ursprünge der Töchter Mariä Hilfe der Christen gekennzeichnet. Einer der konstitutionellen Artikel über die zu praktizierenden "Haupt-Tugenden", schrieb ihnen eine "rigorose Beobachtung der Armut"⁶ vor. Es war dies in Mornese und in Nizza, zur Zeit von Mutter Mazzarello, nicht eine hohle Formel. "Die Armut ist eine Konstante unserer Geschichte seit den Ursprüngen. Sie ist der schönste Ruhm der ersten Jahre von Mornese", konnte man schreiben.⁷ Die ersten Schwestern, arm aber fröhlich, vereinten natürlich die Armut und die Abtötung. Mutter Mazzarello, die auf der Loslösung von der Welt und ihren Eitelkeiten bestand, erhielt sie in einem Klima wirklicher Armut. Die Schwestern betonten die Einheitlichkeit in der Nahrung, der Kleidung und in den Erlaubnissen. Sie arbeiteten, um wirklich ihr Brot zu verdienen. In Mornese durfte man nichts verschwenden, musste das Material in acht nehmen und dafür sorgen, nichts zu beschädigen. Mutter Mazzarello lehrte sie, die Armut ungeniert zu praktizieren, ohne "es vor sich her zu trompeten". Eines Tages, so erfahren wir, blieb in Nizza nicht mehr als ein bißchen Suppe übrig. "Heute, meine lieben Töchter, sprach die Mutter, müssen wir zufrieden sein, uns wirklich arm zu fühlen, und wir werden es uns nicht einmal anmerken lassen, dass wir die Gelegenheit gehabt haben, die Abtötung zu üben."

Alles in allem bewahrten Don Bosco und Mutter Mazzarello durch ihre Beispiele und Ermahnungen Einrichtungen unter den Armen, die sie vor allem für sie gegründet hatten.⁸

Die Erfordernisse der salesianischen Armut

Wenn sich die Gelegenheit bietet, zögern die Menschen kaum, der Welt der Armen zu entfliehen. Die Religiösen des zwanzigsten Jahrhunderts wurden ständig versucht, Geld anzusammeln und davon zu profitieren, um im Wohlstand zu leben, sich schöne Häuser zu bauen und es sich gut gehen zu lassen. Die Verantwortlichen des salesianischen Geistes waren darüber sehr besorgt. Sechs Generaloberer (Rua, Albera, Ricaldone, Ricceri, Viganò und Vecchi) drückten ihre Befürchtungen in erarbeiteten Dokumenten aus.

Der erste von ihnen, Don Rua, selbst von einer legendär gewordenen Strenge⁹, tat dies in einem auf den 31. Januar 1907 datierten Rundschreiben, in dessen Verlauf er die Vorzüglichkeit und die anspruchsvolle Praxis der Tugend der Armut rühmte, das heißt, präziserte er, der Armut, die freiwillig aus Liebe zu Gott ergriffen wird.¹⁰

Die Armut, der erste Rat, der nach dem Evangelium jenem gegeben wird, der beabsichtigt "vollkommen" zu sein, was das Ziel jeglichen Ordenslebens ist, impliziert die Loslösung von den irdischen Gütern. Diese Loslösung verschafft unleugbare übernatürliche Vorteile. Die Armut hilft, Gott und seine Güter allem vorzuziehen, in anderen Worten, die Nächstenliebe aus Liebe zu ihm zu üben. Nichts ist dem gewissenhaften Arbeiter des Himmelreiches nützlicher, bemerkte Don Rua. Er dachte an seine Missionare in Brasilien, in Argentinien oder in Kolumbien, bei der Bemerkung: "Es werden sicherlich nicht die Salesianer sein, die danach verlangen, ein bequemes Leben zu führen, die tatsächlich fruchtbringende Werke unternehmen werden, die weggehen unter die Naturvölker von Mato Grosso oder Feuerland, oder die sich in den Dienst der armen Leprakranken stellen werden. Solches wird denjenigen vorbehalten sein, die hochherzig die Armut üben."¹¹

Die Salesianer mussten die die Tugend der Armut leben. Der Verzicht auf die irdischen Güter, der für die gelobte Armut wesentlich ist, beginnt für den Ordensmann am Tag seiner Profess, was auch immer die bevorzugte Lösung der Verwaltung seiner Güter sei.¹² Aber die Lockerung tritt leicht ein. Viele "Arme" (Unglückliche) versuchen das mit einer Hand wieder aufzunehmen, was ihnen in der anderen entgeht. Sie kompensieren durch kleine Sachen das Opfer, das sie als Ganzes gebracht haben. Aus Angst, das Notwendige zu entbehren hängen sie sich an alles was sie ergreifen können, entdecken tausend Vorwände, um es sich zu reservieren und erfinden grundlos neue Bedürfnisse. Die kleinen Verluste erschrecken sie. Alles in allem beabsichtigen sie, nichts zu besitzen und alles zu haben, sogar das Überflüssige, worauf ihre Wohltäter verzichtet haben, um ihnen leben zu helfen. Das wirksamste Heilmittel, gegen dieses Übel, dachte der Generaloberer, ist ein authentisches Gemeinschaftsleben, gemäß den Richtlinien der Konstitutionen. Der Salesianer wird dann nur mehr "eins" mit seiner Gemeinschaft. Wenn sie alles hat, hat er nichts. Das Gemeinschaftsleben zerstört jeden Eigentumsgeist, wirkt den Illusionen hinsichtlich der Armut entgegen und beseitigt die Vorwände, welche die "Eigenliebe" eingibt, um sich der Beobachtung der Konstitutionen zu entziehen. Man wird also alles ausschließen, was ausgesucht und überflüssig ist in der Nahrung und Kleidung. Und es würde nicht vorkommen, dass das gemeinschaftliche Geld persönlichen Zwecken zugeführt wird, was einen Diebstahl darstellen würde.

Don Rua schloss seinen Brief mit drei geeigneten Hinweisen, um seiner Kongregation das Antlitz der Armut zurückzugeben, das sie zu verlieren begann. a) Der gute Salesianer ist nicht zufrieden mit der bloßen Beobachtung der Erfordernisse des Armutsgelübdes, er legt Wert darauf, die Tugend der Armut zu üben. b) Der echte Sohn Don Boscos begnügt sich mit dem Notwendigen und achtet darauf, sich nie an etwas Unnötiges zu binden. Die monatliche Übung vom guten Tod erlaubt ihm, die unerlässlichen Prüfungen vorzunehmen. c) Der eifrige Ordensmann akzeptiert bereitwillig und im Geist der Buße die Entbehrungen und die Unannehmlichkeiten des Gemeinschaftslebens. Die Salesianer mögen sich an die "heroischen Zeiten" ihrer Kongregation erinnern!"¹³

In den folgenden Jahren, nach dem Verscheiden Don Ruas (1910), oblag es seinem Nachfolger, Don Albera, verschiedenen Missbrauch hinsichtlich der

Armut zu verurteilen. Der Luxus sollte aus den salesianischen Kommunitäten verbannt werden. "Bei den Erlaubnissen, Häuser zu bauen oder zu reparieren, bedarf es einer großen Strenge in der Verweigerung von Luxus, Prunk und Eleganz. Sobald der Wohlstand bei den Personen, in den Zimmern oder Häusern zu erscheinen beginnt, ist der Verfall der Kongregation angebrochen."¹⁴ Mit der Feststellung, dass die Verantwortung für den Mangel an Armut mehr bei den Vorgesetzten als bei den Untergebenen liegt, widmete er der Armut einen langen Abschnitt in einem nur an die Provinziale und Direktoren gerichteten Brief, "um den Geist Don Boscos in allen Häusern zu bewahren". Man findet "in allen Gemeinschaften", beklagte er, arme Ordensleute, die, hinsichtlich der Armut, beinahe denken und sich verhalten wie die Menschen in der Welt. "Fast ohne es zu erkennen, haben sie sich unzählige Bedürfnisse geschaffen, verlangen von ihren Oberen Annehmlichkeiten, die nicht einmal wohlhabenden Familien angemessen wären und verlieren den Frieden des Herzens, wenn ihnen das, was sie mit solcher Heftigkeit begehren, verweigert werden soll." Dass die örtlichen und übergeordneten Vorgesetzten vor allem nicht selber derartige Fehler begehen! Es wäre der sichere Verfall. Sie sind keineswegs die "padroni" (Herren) über das Geld und die Güter, mit denen sie umgehen, sondern einfach nur deren "amministratori" (Verwalter), gehalten, ihren eigenen Vorgesetzten Rechenschaft über das zu geben, was durch ihre Hände geht.¹⁵

Die unmittelbaren Nachfolger Don Boscos betonten also, aus Sorge um die Armut, den offensichtlich strengen Lebensstil der Salesianer, während diese, nach ihrem Empfinden, sich (schon) viel zu oft davon befreiten.¹⁶

Die salesianische Armut in der Konsumgesellschaft

Im Laufe des letzten Drittels des zwanzigsten Jahrhunderts drängte im Abendland die Gesellschaft immer mehr ihre Ideologie "des Konsums" auf, was in Kirche und Welt bei den Verteidigern der Armen eine brandende Bewegung hervorrief. Die salesianische Praxis "der Armut" bekam dies zu spüren und rief in verschiedenen Graden die Reaktionen der Generaloberen Ricceri, Viganò und Vecchi hervor.

Don Luigi Ricceri, der in dem rebellischen 'Tohuwabohu' von 1968 schrieb, war am heftigsten.¹⁷ Er prangerte bei den Seinen kleinbürgerliche Mentalität und Verhalten an: keine Sorge, ein gewisser Komfort. Inwieweit können wir uns arm nennen, rief er aus, wenn vor allem die Sprache und der Stil unseres Lebens nicht die klaren "Zeichen" unserer Armut sind? Die Sorge um das Wohlbefinden bewirkt, dass man gut isst, dass man sich lange und sehr angenehme Ferien erlaubt, wie auch teure touristische Reisen. Und was soll man von gewissen Wohnungen sagen, die, weit davon entfernt, eine würdige und einfache Funktionalität zu präsentieren, in ihrem Mobiliar und ihrem Dekor luxuriös sind, die vor allem heutzutage Reaktionen und Kommentare hervorrufen, die alles andere als wohlwollend sind? "Sagen wir es in brüderlicher Offenheit: Heute durchdringt der Virus des Wohlstandes auf vielfältigen Wegen unsere Gemeinschaften, das Leben verbürgerlicht sich und man sucht sich Rechtfertigungen, die jedoch nicht gar nicht überzeugend sind. Und das sogar

seitens derjenigen, die darüber wachen, eingreifen und Sorge tragen müssten!¹⁸

Fünfundzwanzig Jahre nach Don Ricceri wird der Generalobere Viganò wiederholen, dass in "einer Welt des Wohlstandes" "das salesianische Zeugnis der Armut" "im Leben und Handeln" in keiner Weise zur Wahl steht.¹⁹

Der Generalobere Vecchi, empfindsam für das "Drama der Menschheit", das die Armut künftig weltweit auslöste, griff bald darauf das Argument wieder auf, um es mit Tiefe und unter dem erzieherischen Gesichtspunkt zu entfalten.²⁰ Inmitten einer reich gewordenen Welt, drängte sich dieses neue Phänomen auf. Er beschrieb es mit Sorgfalt und suchte dessen Ursache. Die Armut der Jugendlichen, deren Formen vielfältig sind, sollte, entsprechend ihrer Berufung, vor allem die Glieder der Don Bosco Familie^{*2} beschäftigen.

Und es ging darum, ein salesianisches Programm für eine neue Kultur zu entwerfen. Es war notwendig, wie es die Salesianer begonnen hatten, sich immer mehr um die jungen Armen zu kümmern, und sich deshalb zu bemühen, zu den Kindern zu gehen, die auf der Straße leben, sich in die Elendsviertel der Städte zu begeben, zu versuchen, das Problem des Schulabbruchs durch alternative erzieherische Maßnahmen zu lösen, den Jugendlichen im Gefängnis beizustehen, unter den Drogenabhängigen durch Prävention, durch Betreuung und Begleitung beim Entzug zu wirken. Das Problem von Grund auf angehend, entwarf der Generalobere seine Philosophie des christlichen Handelns gegenüber der Konsumgesellschaft und ihre unerwünschten Auswirkungen. Die Bemühung gegen die Ausgrenzung, dachte er, ist umso wirksamer, als sie das Gesamt der Wahrnehmungen und Gefühle, die den Rahmen bilden für das Denken und Verhalten einer Gesellschaft und ihre treibenden Kräfte, durchdringt und noch mehr umwandelt. Die Hilfe und der Beistand für besondere Personen, so wichtig sie sind, genügen nicht. Es geht darum, eine auf den Nächsten gerichtete Kultur zu fördern, der Mäßigkeit im Stil des Lebens und des Konsums, der Bereitschaft, unentgeltlich zu teilen, der sozialen Gerechtigkeit, verstanden als Recht aller auf ein menschenwürdiges Leben, unmittelbarer, Personen und Institutionen in ein Werk umfangreicher Prävention, der Betreuung und Unterstützung Bedürftiger zu bringen.

Der Salesianer ist, als Erzieher der Armen, selbst arm, so die Unterweisung des Generaloberen Vecchi. Er ist losgelöst von den materiellen Gütern. Diese Güter sind für ihn nur funktionell und sekundär. Er erhält für sich selbst einen einfachen und sogar strengen Lebensstil aufrecht, ohne dem Verlangen nach unbegrenztem Besitz der Güter oder den Annehmlichkeiten des Lebens nachzugeben. Der Generalobere erinnerte an den Rat Don Boscos an seine ersten Missionare: "Richtet es so ein, dass die Welt erkennt, dass ihr arm seid in der Kleidung, in der Kost und in der Unterkunft, und ihr werdet reich sein vor Gottes Angesicht und Meister über die Herzen der Menschen werden."²¹ In seinem Handeln setzt das Glied der Don Bosco Familie sein Vertrauen, mehr als in die Organisation, in die einfachen Mittel der Freundschaft und der Beziehungen. Diese Spiritualität der Armut hilft ihm, sich der göttlichen

^{*2} Statt "Salesianische Familie" (vgl. Art "*Don Bosco Familie*")

Vorsehung zu überlassen. Die Armut Don Boscos war ausgeglichen, ausgerichtet auf das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und zugleich hilfreich im Dienst an den Jugendlichen. Er verstand es, klein zu beginnen, die Mitarbeit hervorzurufen, die Mittel direkt der Erziehung zukommen zu lassen. Er stellte Bitten und er wartete, aber verstrickte sich nicht in der Suche nach Mitteln.

Die Neudefinition der salesianischen evangelischen Armut

Von Don Rua bis zu Don Vecchi hat das Modell also ein Jahrhundert durchlaufen. Während der zwei letzten Jahrzehnte, haben die erneuerten Konstitutionen der Salesianer und der Don Bosco Schwestern, ohne die Ordensleute zu revolutionieren, eine "evangelische Armut" definieren können, die Don Bosco und Maria Mazarello sehr treu ist.²²

Die Konstitutionen der Salesianer, die klar erkennen lassen, dass sie berufen sind, "zu einem entschlossenen Leben nach dem Evangelium", griffen eine Formulierung Don Boscos in seiner *Einführung* von 1875 auf. Die Salesianer "entscheiden" sich, "dem Herrn und Erlöser nachzufolgen, der arm geboren wurde, im Verzicht auf alles lebte und entblößt am Kreuze starb"²³. Ihre Armut war nicht franziskanisch. "Die unermüdliche und opferbereite Arbeit ist ein Kennzeichen, das uns Don Bosco hinterlassen hat, und zugleich ein konkreter Ausdruck unserer Armut", hieß es in den salesianischen Konstitutionen.²⁴ Und seinerseits bekräftigte ein Artikel der Töchter Mariä Hilfe der Christen: "Zu unserer Armut gehört wesentlich fleißiges, erfinderisches und verantwortungsbewußtes Arbeiten". [...] Bereitwillig unterstellen wir uns dem allgemeinen Gesetz der Arbeit und teilen auch hierin das Los der Armen, die sich abmühen müssen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen."²⁵ Die Konstitutionen der Volontarie Don Boscos und der Volontäre mit Don Bosco, selbst ebenfalls "arm", das heißt, erklärte ein Artikel, losgelöst von den irdischen Gütern und von der egoistischen Begierde zu besitzen befreit, waren inspiriert von den Richtlinien Don Rinaldis, der selbst immer besorgt war, in Übereinstimmung mit Don Bosco zu sein.²⁶ Was die Regel für ein Apostolisches Leben betrifft, so gilt für den Mitarbeiter: "Im Geist evangelischer Armut lebt er einfach und bescheiden, ist großherzig bereit zu teilen, sich rühmt sich nicht seines Besitzes und denkt aus christlicher Sicht an das Gemeinwohl". So passte sie die salesianische Spiritualität der heutigen Unterweisung des Heiligen Stuhls über das Problem der Armut an.²⁷ Wie Don Bosco legten also alle, Salesianer, Don Bosco Schwestern, Volontarie, Volontäre und Mitarbeiter Wert darauf, arm zu bleiben durch die Loslösung von den irdischen Gütern.

Die Überflusgesellschaft, die sie umgab, versuchte sie, und nach der Meinung von mehreren Generaloberen erlagen die Religiösen leicht ihrem Charme. Auf jeden Fall stellte der schnelle Wandel der Zeit und die Veränderung der Lebensweise alle vor eine schwierige Aufgabe. Sie schafften es jedoch, eine neue Welt im Licht der alten Unterweisung ihres Lehrers aus einem anderen Jahrhundert zu interpretieren, Don Bosco.

Anmerkungen

¹ M. Mollat du Jourdin, "Histoire des pauvres", *Encyclopaedia universalis*, Bd. 11, Paris, 1990, S. 497.

² C.I.C., canon 600.

³ Der zeitgenössische Artikel, in der *Gazette de Liège*, ist wiedergegeben in: MB XVIII, Dokument 85, S. 797-798.

⁴ "L'osservanza del voto di povertà nella nostra Congregazione consiste essenzialmente nel distacco da ogni bene terreno, il che noi praticheremo colla vita comune ..." (*Società di San Francesco di Sales*, 1864, Kap.: "Del voto di povertà", Art. 1. Vgl.: F. Motto, *Costituzioni ...*, S. 100.)

⁵ "Se non lasciamo il mondo per amore, dovremo un dì lasciarlo per forza. Coloro che nel corso del vivere mortale lo abbandonano con atto spontaneo avranno il centuplo nella vita eterna ..." (Einführung zu den *Regole o Costituzioni della Società di S. Francesco di Sales*, Turin, 1875, S. XXIII.)

⁶ *Regole o Costituzioni per l'Istituto delle Figlie di Maria SS. Ausiliatrice ...*, Turin, 1878, tit. IX, Art.2.

⁷ "La povertà è una costante della nostra storia a partire dalle origini. E' la gloria più bella dei primi anni di Mornese." (Sr. Piera Cavaglia, *Povertà e solidarietà a Mornese*, Den Ökonominen der Don Bosco Schwestern vorgelegter Bericht, Rom 1998, Verfielfältigung, S. 11.). Die Abfolge unseres Absatzes entspricht dieser eingehenden Studie

⁸ Über die salesianische Priorität für die Armen, vor allem für die ärmsten Jugendlichen, vgl. das Stichwort "*Jeunes*" ("*Jugendliche*").

⁹ Don Rua war arm in seiner Kleidung und in seinem persönlichen Mobiliar. "Seine Schuhe wanderten bis zu zwei Mal zur Neubesohlung und waren oft mit vielsagenden Flickern geschmückt; seine Soutane, er trug sie so lange es ging, bis zum Verschleiß des Stoffes; sein Hut, das mindeste, was man davon sagen könnte, ist, dass er weithin bekannt geworden ist durch seine grüne Färbung. All das blieb jedoch in tadellosem Zustand, ohne einen Flecken, noch einen Riss. Don Rua war auf Sauberkeit bedacht. Sein Arbeitszimmer bescheinigte dieselbe Nüchternheit. Als er der Stellvertreter Don Boscos war, bestand sein Mobiliar ausschließlich aus einem kleinen Tisch, drei Stühlen aus blankem Holz und zwei Andachtsbildern, mit einer Stecknadel an der Wand befestigt, eines vor ihm, eines hinter ihm. Als er Don Boscos nachfolgte, legte er unbedingt Wert darauf, dass man an diesem unantastbaren Zimmer nichts veränderte, wo er zweiundzwanzig Jahre gewohnt hatte. So wie er es angetroffen hatte, arm und entblößt von allem, so wollte er es bewahren. Während einer seiner langen Reisen, ließ ein Ökonom, der sich für klug hielt, seinen alten rosafarbenen Sandsteinboden entfernen, um ihn durch glatte Fliesen zu ersetzen, die sich leichter reinigen ließen. Als Don Rua bei seiner Rückkehr diese porösen, halbdemolierten, Backsteine nicht mehr vorfand, die Don Boscos Füße während fünfunddreißig Jahren betreten hatten, empfand der tiefes Leid: man hatte Geschichte zerstört, den Geist der Armut verletzt. [...] Seine Liebe zur Sparsamkeit ging sogar soweit, dass er alle kleinen unbeschriebenen Stückchen Papier aufblas, die ihm in die Hände kamen. ..." (A. Auffray, *Le premier successeur de Don Bosco*, Lyon, Vitte, 1932, S. 356-357.)

¹⁰ M. Rua, "La Povertà", Brief an die Salesianer, 31. Januar 1907; in: L. C., S. 360-377.

¹¹ "Non sono certamente i Salesiani desiderosi di menar una vita comoda, che intraprenderanno opere veramente fruttuose, che andranno in mezzo ai selvaggi del Matto Grosso o della Terra del Fuoco, o si metteranno al servizio dei poveri lebbrosi. Questo sarà sempre il vanto di coloro che osserveranno generosamente la povertà." (zit Brief, S. 369.)

¹² Denn nach dem Willen Don Boscos können der Salesianer und die Don Bosco Schwester bloßer Eigentümer der Güter bleiben.

¹³ Zu dieser Zeit hatte er selbst, im Winter, um sich beim Aufstehen das Gesicht zu waschen - gegen 4 Uhr, vielleicht - Schnee aus der Dachrinne der Mansarde hernehmen müssen!

¹⁴ "Nel permettere costruzioni o riparazioni di case si usi gran rigore nello impedire il

lusso, la magnificenza, la eleganza. Dal momento che comincerà apparire agiatezza nella persona, nelle camere o nelle case, comincia nel tempo stesso la decadenza della nostra Congregazione.” (P. Albera, *Lettre aux salésiens*, 29. Januar 1915, L.C., S. 159-160.).

¹⁵ ”Quasi senza avvedersene si son creati innumerevoli bisogni, pretendono dai loro Superiori tali agiatezze che non converrebbero neppure alle famiglie doviziose, e perdono la pace del cuore, se vien loro negato ciò che tanto avidamente desiderano”, etc. (P. Albera, *Brief an die Provinziale und an die Direktoren*: ”Consigli ed avvisi per conservare lo spirito di D. Bosco in tutte le Case”, 23. April 1917, § Povertà, L.C., S. 219-221.)

¹⁶ Der Generalobere Ricaldone wiederholte in den dreißiger Jahren die Lektionen Don Boscos, Don Ruas und Don Alberas, indem er sie durch Appelle an die spirituelle Tradition der Kirche rechtfertigte. Das war P. Ricaldone, Kommentar eines geistlichen Leitgedankens über ”la povertà”, *Atti* 82, 24. Juli 1937, 260 S., ein Rundbrief der in dem Band aufgenommen ist: *I voti. I. Introduzione. Povertà*, coll. Formazione salesiana, Colle Don Bosco (Asti), Libreria Dottrina Cristiana, 1943.

¹⁷ L. Ricceri, ”La nostra povertà oggi”, Brief an die Salesianer, *Atti* 253, November 1968, S. 3-63.

¹⁸ ”Diciamolo con fraterna franchezza : oggi il virus del benessere entra per molte vie nelle nostre comunità, la vita si imborghedisce e si cercano giustificazioni che però non convincono : e questo anche da parte di chi dovrebbe vigilare, intervenire e provvedere.” (zit Brief, S. 20-21.)

¹⁹ E. Viganò, ”E Maria lo depose in una mangiatoia”, Brief an die Salesianer, 24. Mai 1993, *Atti* 345, S. 3-49.

²⁰ J. Vecchi, ”Si commosse per loro”, Brief an die Salesianer, 30. März 1997, *Atti* 359, April-Juni 1997, S. 3-36; ”Mandati ad annunziare ai poveri un lieto messaggio”, Brief an die Salesianer, 25. März 1999, *Atti* 367, April-Juni 1999, S. 3-38.

²¹ ”Fate che il mondo conosca che siete poveri negli abiti, nel vitto, nelle abitazioni e voi sarete ricchi in faccia a Dio e diverrete padroni del cuore degli uomini.” (Voir J. Borrego, *Recuerdos de San Juan Bosco a los primeros misioneros*, Roma, LAS, 1984, S.44.)

²² Konstitutionen SDB, Art. 72-79 ; Konstitutionen FMA, Art. 18-28.

²³ ”Chiamati ad una vita intensamente evangelica, scegliamo di seguire ”il Salvatore che nacque nella povertà, visse nella privazione di tutte le cose, e morì nudo in croce”. Introduzione, 1875, S. XXIV.” (Konstitutionen SDB, Art. 72.)

²⁴ ”Il lavoro assiduo e sacrificato è una caratteristica lasciataci da Don Bosco ed è espressione concreta della nostra povertà” (Konstitutionen SDB, Art. 78.).

²⁵ ”Un aspetto essenziale della nostra povertà è l’operosità assidua, industriosa e responsabile [...] Ci sottometeremo con generosità alla comune legge del lavoro, condividendo anche in questo la sorte dei poveri che devono faticare per guadagnare il pane.” (Konstitutionen FMA, Art. 24.)

²⁶ Konstitutionen VDB, Art. 26-30 ; Konstitutionen CDB, Art. 22-25.

²⁷ ” ... in spirito di povertà evangelica amministra i beni con criteri di semplicità e di generosa condivisione, rifuggendo da ogni forma di ostentazione, e considerandoli nella luce cristiana del bene comune” (RVA, Art 12.)